

Sitzung vom 10. Juli 1876.

Vorsitzender: Hr. A. W. Hofmann, Präsident.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung werden gewählt:

1) als auswärtige Mitglieder:

die Herren:

Dr. C. Senhofer, Professor in Innsbruck;

Dr. C. Willgerodt, Docent in Freiburg i. B.;

Reginald Cowdell Woodcock, Assistent am Royal
Agricultural College Cirencester, England;

Dr. Max Barth, 26 Johannisstrasse, Göttingen.

Der Vorsitzende macht alsdann eine eingehendere Mittheilung, das Liebig-Denkmal betreffend.

Die Gesellschaft werde mit Interesse vernehmen, dass sich die Mittel für das Denkmal seit dem Schlusse des letzten Jahres noch erheblich gemehrt hätten. Nach den Erkundigungen, welche gelegentlich der Generalversammlung im December vorigen Jahres bei dem Bankhause Robert Warschauer & Co. eingezogen wurden, bezifferte sich die damals eingezahlte Summe auf 94881,52 *M.* Bis heute habe das hiesige Comité die Summe von 105928,78 *M.* vereinnahmt. Es seien also seit dem letzten December noch 10147,26 *M.* hinzugekommen. Aber nur ein ganz kleiner Theil dieser Summe bestehe aus neuen Zeichnungen, der grössere Theil sei schon früher angemeldet gewesen und erst neuerdings eingezahlt worden. Nach den letzten Mittheilungen des Hrn. Oldenbourg, Schatzmeister des Münchener Comités, seien dort 36000 *M.* eingenommen worden. Die Summe der in Berlin und München eingezahlten Beiträge belaufe sich demnach auf $105028,78 + 36000 = 141028,78$ *M.*

Noch seien verschiedene kleinere Summen nicht eingezahlt, allein es müssten auch noch einige Unkosten in Abrechnung gebracht werden, so dass sich die für die Errichtung des Denkmals verfügbaren Mittel in runder Summe auf 140000 *M.* beliefen. Es sei nur wenig Aussicht vorhanden, dass die Fortsetzung der Sammlungen noch eine erhebliche Vermehrung der Fonds erzielen werde und man habe daher die Ansicht gewonnen, dass es zweckmässig sei, die Rechnung demnächst abzuschliessen.

Mit dem Abschlusse der Sammlungen sei die Angelegenheit in ein neues Stadium eingetreten. Es handle sich jetzt darum, die eingezahlten Gelder so zu verwenden, dass dem Wunsche der Geber, das Andenken Liebig's durch ein würdiges Denkmal zu ehren, in vollstem Maasse entsprochen werde. Da ein grosser Theil der Beiträge von Mitgliedern der Gesellschaft entweder direct beigesteuert oder doch gesammelt worden sei, so habe es der Vorstand für Pflicht erachtet, dieser Frage in seinen letzten Sitzungen näher zu treten, und es scheine von Interesse, dass die Gesellschaft schon heute von einem Vorschlage Kenntniss nehme, welchen der Vorstand dem Generalcomité für Errichtung des Liebig-Denkmal's vorzulegen beabsichtige.

Zu dem Ende wolle er daran erinnern, dass, als unmittelbar nach Liebig's Tode am 18. April 1873, der Vorstand der Gesellschaft den Beschluss gefasst habe, Sammlungen für die Errichtung eines dem Andenken des berühmten Forschers gewidmeten Denkmal's zu veranstalten, Keiner einen anderen Ort für die Aufstellung desselben im Auge gehabt habe, als die Universitätsstadt Giessen, wo Liebig seine in die wissenschaftliche Entwicklung des Jahrhunderts so tief eingreifende Wirksamkeit geübt und von wo aus sich der Glanz seines Namens über alle Länder verbreitet habe. Gleichzeitig aber hätten sich seine zahlreichen Freunde und Verehrer in München in dem Verlangen geeinigt, dass sich sein Standbild in der Stadt erhebe, in welcher er die späteren Jahre verlebte; und alsbald sei auch von dem Präsidenten des Münchener Comités dem Vorstande der Wunsch ausgesprochen worden, die chemische Gesellschaft möge sich dem in und für München gebildeten Comité anschliessen. Dieser Vorschlag sei damals im Vorstande Gegenstand einer lebhaften Erörterung gewesen. Die Ansicht, dass das Denkmal des Stifters der Giessener chemischen Schule in Giessen stehen müsse, sei mit grossem Nachdruck vertreten worden, der Vorstand habe aber schliesslich doch, weil man die Kräfte nicht zersplittern wollte, und der Sache selber durch Bildung zweier verschiedene Ziele anstrebender Comités zu schaden fürchtete, seinen Lieblingsgedanken, das Denkmal in Giessen aufzustellen, zu Gunsten Münchens aufgegeben. Allein man habe sich dem Münchener Comité keineswegs angeschlossen, sondern ein aus den verschiedensten Elementen zusammengesetztes internationales Generalcomité gebildet, in welchem sowohl das Münchener Comité als auch das Comité des Vorstandes der chemischen Gesellschaft aufgegangen sei. Diesem Generalcomité seien schnell Männer aus den verschiedensten Berufskreisen und der verschiedensten Nationalität beigetreten, deren Namen die „Berichte“ verzeichneten. Von den 145 Personen, welche sich so geeinigt hätten, seien bereits 6 durch den Tod ausgeschieden, das Generalcomité bestehe also im

Augenblick noch aus 139 Mitgliedern. Bei der grossen Schwierigkeit, einen so vielköpfigen, überdies die verschiedensten Nationalitäten umfassenden Körper in Bewegung zu setzen, habe man bisher unterlassen das Generalcomité zusammenzuberufen, und es seien daher die Sammlungen einerseits von dem Münchener Comité, andererseits von einer vom Vorstande der Gesellschaft schon vor der Bildung des Generalcomités eingesetzten Commission geführt worden. Jetzt, da es sich um die ersten zur Verwirklichung des Denkmals nöthigen Schritte handle, sei es gleichwohl unumgänglich nöthig, eine Meinungsäusserung des Generalcomités zu veranlassen, da nur dem Generalcomité das Recht zustehen könne, endgültige Beschlüsse über die Verwendung der Gelder zu fassen. Die Entschliessungen des Generalcomités würden aber wesentlich erleichtert und beschleunigt werden, wenn demselben bereits ein bestimmter Vorschlag, welcher einer vielseitigen Theilnahme sicher wäre, unterbreitet werden könne.

Es sei in dieser Ueberzeugung gewesen, dass der Vorstand wiederholt an die Frage herangetreten sei und sich namentlich auch mit dem Münchener Comité in Verbindung gesetzt habe. Zu diesem Vorgehen habe er sich um so mehr aufgefordert gefühlt, als die Ansichten über die Verwendung der für das Liebig-Denkmal gesammelten Gelder weit auseinanderliefen. Namentlich dürfe man sich der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass eine grosse Anzahl der Geber es vorgezogen haben würde, das Standbild in Giessen statt in München errichtet zu sehen. Durch die umfassende Correspondenz, welche die mit dieser Angelegenheit betraute Commission des Vorstands mit den Beitragenden geführt habe, ziehe sich ein Ton der Verstimmung — um kein herberes Wort zu gebrauchen — dass man München vor Giessen so ohne Weiteres den Vorzug gegeben habe. Es fehle sogar nicht an Solchen, welche der Ansicht seien, dass die Frage, wo das Standbild aufgestellt werden solle, noch eine offene sei, deren Entscheidung lediglich dem Forum des Generalcomités vindicirt werden müsse. Der Vorstand theile diese Ansicht nicht, allein er könne gleichwohl nicht umbin der Befürchtung Ausdruck zu geben, dass, falls sich nicht eine die feindlich einander gegenüberstehenden Ansichten versöhnende Vermittelung finden lasse, unliebsame Verwickelungen eintreten könnten, welche jedenfalls die glückliche Lösung der Aufgabe, welche Allen so sehr am Herzen liege, wesentlich erschweren und verzögern müssten. Eine solche Vermittelung glaube der Vorstand in dem Vorschlage gefunden zu haben, mit Hilfe der gesammelten Beiträge die Erzeugung eines Kunstwerkes ersten Ranges anzustreben und, falls dies gelungen wäre, die Reproduction dieses Kunstwerkes in Erz, sowohl in München als auch in Giessen, also an den beiden Stätten von Liebig's Wirksamkeit, aufzustellen. Hierzu würden die vorhandenen Mittel völlig ausreichen,

während, eine Theilung zur Beschaffung zweier unabhängiger Kunstwerke vorausgesetzt, jedenfalls nur Kleines und Unvollkommenes geleistet werden könne.

Er dürfe nicht verschweigen, dass der Gedanke, dieselbe Statue in zwei verschiedenen Orten aufzurichten, bei Manchem Bedenken hervorgerufen habe, auch im Vorstande selber seien dieselben laut geworden; allein aus den eifrigsten Gegnern des Vorschlages seien schliesslich warme Vertheidiger desselben geworden. Auch läge bereits eine Reihe von Präcedenzfällen vor. Dieselbe Statue des Prinzen Albert sei in Coburg und in Sidney aufgestellt worden, derselbe Gustav Adolf stehe in Bremen und in Gothenburg, in München sei die Statue Bolivar's gleichzeitig für Bolivia und für Carracas gegossen worden; allein man brauche gar nicht einmal soweit liegende Beispiele anzurufen, denn noch vor wenigen Jahren erst sei Drake's schöne Melanchthon-Statue gleichzeitig in Bretten, dem Geburtsorte und in Wittenberge der Stätte von Melanchthon's Thätigkeit errichtet worden. Der Vorstand würde gleichwohl Bedenken getragen haben, den in seiner Mitte aufgetauchten Vorschlag, dieselbe Liebig-Statue in München und Giessen aufzustellen, in seiner corporativen Eigenschaft zu befürworten, wenn er sich nicht vergewissert hätte, dass demselben in den verschiedensten Kreisen von den competentesten Autoritäten die vollste Billigung gezollt werde. Künstler ersten Ranges, Architekten wie Strack, Bildhauer wie Drake, Hähnel, Sussmann-Hellborn seien lebhaft für den Vorschlag eingetreten, dessen Verwirklichung mit allen Kräften anzustreben sei; und dafür, dass sich derselbe denn doch auch von dem Standpunkt der feinsten Kunstkritik nicht beanstanden lasse, dafür spreche eine briefliche Aeusserung von Ernst Curtius,¹⁾ in dessen Worten man gewissermaassen das

¹⁾ E. Curtius an den Vorsitzenden der chemischen Gesellschaft.

Sie theilten mir gestern die Bedenken mit, die in Betreff der Liebig-Statue im Comité lautgeworden sind und fragten mich um meine Meinung. Wenn in Aufstellung von Standbildern die Hellenen die eigentlichen Praktiker waren und diejenigen, deren Grundsätze im Allgemeinen die noch heute maassgebenden sind, so kann ich Ihnen versichern, dass nach ihrer Praxis die zwifache Aufstellung eines Standbildes nicht den geringsten Anstoss erregt. Die Griechen suchten, nicht nur bei ihren Göttern und Heroen, sondern auch bei den geschichtlichen Persönlichkeiten, die sie im Bilde festhalten wollten, den entsprechenden Typus zu finden, in welchem das, was dieselben ihrem Volke gewesen waren, in charakteristischer Weise zum Ausdrucke kam. War dies gelungen, so dachten sie nicht daran zu ändern und aus einem willkürlichen Haschen nach Originalität neue Darstellungen zu schaffen. So wurden, nachdem Kresilas den Perikles, Polyuctos den Demosthenes, Silanion den Plato und die Sappho gebildet hatten, dieselben Bilder in verschiedenem Maasse und Material aller Orten wiederholt, wo man das Bedürfniss fühlte, öffentlich zu

Urtheil des Hellenenthums über diese Frage vernehme; nach seiner Ansicht, der Eduard Zeller und Herman Grimm sich angeschlossen hätten, wäre die Aufstellung derselben Statue an zwei verschiedenen Orten den Auffassungen des Alterthums in jeder Beziehung vollkommen entsprechend.

Wären aber auch selbst solchen beifälligen Erklärungen gegenüber dem Vorstande noch Bedenken geblieben, so hätten dieselben schwinden müssen, angesichts der freudigen Zustimmung, welche der Vorschlag bereits im Kreise der Fachgenossen gefunden habe. Zunächst sei begreiflich die Meinung der auswärtigen Mitglieder des Vorstandes eingeholt worden; von allen, nämlich den HH. A. Bauer in Wien, A. Geuther in Jena, W. Henneberg in Göttingen, Lothar Meyer in Tübingen und Victor Meyer in Zürich, seien Briefe eingelaufen, welche den Vorschlag aufs Wärmste befürworten. Wenn schliesslich noch erwähnt werde, dass derselbe von Liebig's Familie mit Jubel begrüsst worden sei, dass seine ältesten und vertrautesten Freunde, wie Buff, Bunsen, Kopp, Kuhlmann, Mohr, Carl Sell, Stas und Wöhler ihre wärmste Sympathie für denselben ausgesprochen hätten, dass endlich, was sich eigentlich von selbst verstehe, Liebig's Schüler, wie Brodie, v. Fehling, Frankland, Fresenius, v. Hamm, Gundelach, Jobst, Kekulé, Knapp, de Koninck, Marignac, Playfair, Poleck, Carl Schmidt, Stein, Stenhouse, Traube, Will, Williamson, Zwenger, mit Begeisterung für den Vorschlag eingetreten seien, so würde man jedenfalls zugeben müssen, dass die Stellung, welche der Vorstand in der Frage genommen, keine isolirte sei.

bezeugen, dass diese Persönlichkeiten im Gedächtniss der Bevölkerung lebten und wo man wünschte, dass dieselben auch bei den späteren Generationen fortleben sollten. Name und Bild gehörten unzertrennlich zusammen; beide sollten gemeinsam ein Besitz der Nation werden. Das Bild war nur eine monumentale Verkündigung des Namens, und je populärer das Bild bei allen Hellenen war, so dass man auch ohne die Unterschrift zu lesen den Mann erkannte, um so sicherer war seine nationale Bedeutung verbürgt.

Für die Alten wäre es also etwas Unverständliches gewesen, wie man daran Anstoss nehmen könnte, ein Standbild an verschiedenen Orten, wo man das Andenken eines hervorragenden Mannes feiern wollte, zu wiederholen. Für ein misslungenes Bild ist freilich schon die einmalige Aufstellung zu viel. Ist aber der Entwurf gelungen, so dass die berufenen Zeitgenossen darin das Bild des Mannes so erkennen, wie sie wünschen, dass es im Gedächtniss des Volkes fortlebe — dann kann kein vernünftiger Grund dagegen geltend gemacht werden, dass man dies Bild an verschiedenen Plätzen, d. h. an den zwei Hauptstätten seiner Wirksamkeit, aufstelle.

Berlin, den 21. Juni 1876.

Mit herzlichem Gruss

Ihr
E. Curtius.

Es werde nun vor Allem darauf ankommen, auch die Mitglieder des Münchener Comité's für den Gedanken zu gewinnen. Zu dem Ende hätten sich zwei Mitglieder der mit dieser Angelegenheit betrauten Commission, nämlich Hr. Scheibler und er selber, nach München begeben, um die Sache mit dem dortigen Comité mündlich zu verhandeln. Schon heute könne er mittheilen, dass der Vorschlag, auch in Giessen ein Denkmal zu errichten, von dem Münchener Comité in der liberalsten Weise entgegengenommen worden sei, und dass hinsichtlich der für diesen Zweck erforderlichen Geldmittel eine Einigung ebenfalls bereits erfolgt sei; auch der Gedanke, dasselbe Liebig-Standbild in München und Giessen aufzustellen, erfreue sich der Billigung der dortigen Fachgenossen, zumal der HH. Baeyer, Erlenmeyer, v. Pettenkofer und Volhard; wenn man sich gleichwohl mit diesem Gedanken in München bisher noch nicht allgemein habe befreunden können, so müsse diese ablehnende Haltung doch wohl vorzugsweise dem Vorwalten civiler und municipaler Elemente in dem Comité zuzuschreiben sein, bei denen Sympathien für Giessen nicht vorausgesetzt werden könnten. Immerhin sei der Eindruck, den die Commissionsmitglieder von München zurück gebracht hätten, der Art, dass sie der zuversichtlichen Hoffnung lebten, es werde die Fortsetzung der noch schwebenden Verhandlungen auch über diesen Punkt eine Verständigung herbeiführen. Sei diese erreicht, so dürfe man mit grosser Sicherheit darauf rechnen, dass sich das Generalcomité dem zwischen dem Münchener Comité und dem Vorstande der chemischen Gesellschaft vereinbarten Plane gerne anschliessen werde. Jedenfalls habe es der Vorstand für nützlich erachtet, das Generalcomité schon jetzt von seinen Ansichten in Kenntniss zu setzen und deshalb an sämtliche Mitglieder desselben den mehr erwähnten Vorschlag in der Form mitgetheilt, welche derselbe durch einen in der letzten Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit gefassten Beschluss angenommen habe. Derselbe laute wie folgt:

In Anbetracht

- 1) dass der Vorstand der deutschen chemischen Gesellschaft zu Berlin, indem er dem Gedanken eines Liebig-Denkmal's näher trat, alsbald die Universitäts-Stadt Giessen, mit welcher die Erinnerung an des grossen Forschers bahnbrechende Wirksamkeit für alle Zeiten verknüpft ist, als die geeignetste Stätte für die Errichtung des Denkmal's erkannt hat, und das er auch heute noch an dieser Ansicht festhält, obwohl er nachträglich, um unerfreuliche Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, sich dem Vorschlage, das Denkmal in München zu setzen, anschloss;

In Anbetracht

- 2) dass, in vollkommener Uebereinstimmung mit der Auffassung

des Vorstandes, eine sehr grosse Anzahl der Geber es vorziehen würde, das Standbild in Giessen errichtet zu sehen;

In Anbetracht

3) dass die Mittel in ausreichendem Maasse vorhanden sind, und dass bei ihrer Beschaffung die Mitglieder der deutschen chemischen Gesellschaft in vorwaltender Weise mitgewirkt haben, beschliesst der Vorstand der Gesellschaft seinen Einfluss in dem General-Comité dahin geltend zu machen:

I. dass ein angemessener Theil der gesammelten Beiträge für die Errichtung eines Denkmals in Giessen abgezweigt werde, und zwar nicht weniger als 25000 M., in welchem Fall für das Münchener Denkmal immer noch 115000 M. übrig blieben.

II. Dass bei Abschluss der Verträge mit den für das Münchener Denkmal zu gewinnenden Künstlern, dem Generalcomité das Recht gewahrt werde, die für das Denkmal in München auszuführenden Kunstmodelle nach Ermessen ganz oder theilweise für einen zweiten Abguss zu benützen, um die so erhaltenen Reproductionen bei der Aufstellung eines Denkmals in Giessen geeignet zu verwerthen, da es nur auf diese Weise gelingen kann, mit den verlangten bescheidenen Mitteln auch in Giessen dem Andenken Liebigs ein Denkmal zu errichten, welches der Giessener chemischen Schule würdig, den Gefühlen der Schüler, die aus allen Theilen der Welt um den geliebten Meister in Giessen sich scharten, einen entsprechenden Ausdruck gäbe.

Er wolle nur noch erwähnen, dass sich der ganze Vorstand, mit Ausnahme der beiden in Amerika weilenden Mitglieder, an dem Vorschlage betheilt habe.

Hr. Marasse sagt, er glaube im Sinne der Gesellschaft zu sprechen, wenn er den Vorschlag des Vorstandes, die Aufstellung des Liebigs-Denkmal betreffend, als eine nach allen Richtungen hin befriedigende Lösung der Aufgabe begrüsse.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, dass Hr. Cunliffe Owen, Director des South-Kensington-Museums, dem deutschen Comité für die internationale Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London Freikarten zum Besuche der Ausstellung (*Presentation tickets*) für die Mitglieder der chemischen Gesellschaft zugesendet habe. Die Karten würden bis zum 15. August, auf briefliche Meldung bei dem Bureau des Comités (34—36 Georgenstrasse, Berlin NW.), den Mitgliedern übermittelt werden.

Für die Bibliothek sind eingegangen bis zum 10. Juli:

Als Geschenk:

Die Algebra der Chemie von Hans Ludwig, Freiburg i. Br. 1876, von der Herder'schen Verlagsbuchhandlung.

Contributions from the Laboratory University of Pennsylvania.
Index to the Literature of Manganese, Bd. 96, 1874, by H. Carrington Bolton,
 Ph. D. Salem 1876.
 Chemisch-technische Studien auf der Wiener Weltausstellung von Dr. K. List,
 Berlin 1876.

Im Austausch:

Bulletin de la Société chimique de Paris. No. 12.
 Centralblatt für Agriculturchemie, Heft 6, Juni.
 Chemisches Centralblatt, Heft 24 u. 25.
 Deutsche Industriezeitung. No. 25.
 Journal der Russischen chemischen Gesellschaft. T. VIII, No. 5.
Maandblad voor Natuurwetenschappen. No. 8.
 Verhandl. des Vereins z. Beförder. des Gewerbess. in Preussen. März, April, Mai 1876.
Revue scientifique cinquième année, No. 52; *sixième année* 2. Serie, No. 1 u. 2.
Bulletin de la Société chimique de Paris. Tome XXVI, No. 1.
Archives des sciences physiques et naturelles. No. 221, 222.
 Der Naturforscher. Juni 1876, Heft 6.
 Chemisches Centralblatt. No. 26, 27,
Moniteur scientifique. 3. Serie, Tom VI, Juli 1876.
 Journal für praktische Chemie. Bd. VIII, Heft 9 u. 10.
 Verhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. No. 9.
Gazetta chimica italiana, Anno V, Vol. V.
 Sitzungsberichte der physicalisch-medicinischen Societät in Erlangen. Heft 7.
 Journal der Pharmacie 1876, No. 1—18.
 Justus Liebig's Annalen der Chemie. Bd. 181, Heft 8.
 Deutsche Industriezeitung. No. 26 u. 27.
 Polytechnisches Notizblatt No. 12 u. 13.

Durch Kauf:

Comptes rendus. No. 24, 25 u. 26.
 Dingler's polytechnisches Journal. Bd. 220, Heft 5.

Mittheilungen.

273. H. Welde: Zur Kenntniss der Sulfodicarbonsäuren.

(Vorläufige Mittheilung.)

(Eingegangen am 6. Juli; verlesen in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Werden die freien Affinitäten mehrwerthiger Elemente, wie Sauerstoff, Schwefel, Stickstoff, u. a. nach Art organischer Radicale mit Carboxylgruppen gesättigt, so erhält man eine Reihe von Polycarbonsäuren, deren Existenz Victor Meyer¹⁾ vor mehreren Jahren durch Dar-

stellung des Dicarbothionsäureäthyläthers, $\begin{array}{c} \text{COOC}_2\text{H}_5 \\ | \\ \text{S} \\ | \\ \text{COOC}_2\text{H}_5 \end{array}$, nachwies.

Die im nachstehenden beschriebenen Versuche sind in der Absicht unternommen, einige weitere Beiträge zur Kenntniss derartiger Dicarbonsäuren des Schwefels zu liefern.

¹⁾ Diese Ber. II, 297.